

Cellistische Glanztaten

Musikschule: Milene Jorge Aliverti aus Brasilien präsentierte ein höchst anspruchsvolles Programm

■ **Gütersloh** (nw). Ein volles Haus konnte die Kreismusikschule verzeichnen, als dort die brasilianische Cellistin Milene Jorge Aliverti einen Soloabend zelebrierte. Die Professorin aus Porto Alegre hatte auf Einladung der Gütersloher Cellolehrer ihre Europatournee unterbrochen und in der Kirchstraße Station gemacht.

Sie präsentierte ein mit Höchstschwierigkeiten gespicktes Programm und begann gleich mit einem der größten Werke der Celloliteratur, der Suite Nr. 5 in c-moll von Johann Sebastian Bach. Ihre Interpretation war ganz auf die schwermütige Grundstimmung dieser Tonart ausgerichtet und lotete die sieben Sätze mit dunklem Celloklang perfekt aus.

Besonders die schlicht und meditativ vorgetragene Sarabande bewegte die Gemüter. In „Candombera“ hat Arthur



Begeisterte das Publikum: Cellistin Milene Jorge Aliverti.

Barbosa die Karnevalsumzüge von Montevideo in Musik gesetzt, die von großen Trommeln, den Candombe angeführt werden. Der zugrundeliegende synkopisch verschobene Rhythmus entwickelt eine enorm suggestive Kraft, und das Cello muss hier sogar als Schlaginstrument erhalten. Schwere Doppelgriffpassagen wechseln mit lyrischen Momenten – eine echte Bereicherung des Cellorepertoires gab es hier zu entdecken!

Pablo Casals' Lieblingsschüler Gaspar Cassado war nicht nur ein großartiger Cellist, er hat auch als Komponist die Nachwelt mit Werken für sein Instrument versorgt, die für ihre Entstehungszeit modern klingen, ausgesprochen virtuos die Möglichkeiten des Cellos ausspielen und darüber hinaus mit ihrem charakteristischen Tonfall seine spanischen Wurzeln widerspiegeln. Die Suite per Violoncello solo, 1926 für Cassados „Eigenbedarf“ komponiert, bewältigte Milene Aliverti souverän, mit der nötigen Ausdauer und tänzerischer Leichtigkeit, bevor sie zum Schluss mit Mikhail Bukiniks Konzertetüde Nr. 4 eine weitere cellistische Glanztat darbot.

Das begeisterte Publikum erklatschte sich noch ein echt brasilianisches Stück („Dança Negra“ von Dimitri Cerva) als Zugabe.